

Zeit zum Handeln

Erklärung von sieben Reformgruppen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart an den Diözesanrat anlässlich seiner Sitzung am 22.06.2013 in Rottenburg

Sehr geehrte Damen und Herren!

In seiner Neujahrsansprache am 6. Januar 2011 hat Bischof Dr. Gebhard Fürst für unsere Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Dialog- und Erneuerungsprozess ausgerufen. Als Grund nannte er den enormen Vertrauensverlust, den die Kirche vor allem durch das Bekanntwerden der Missbrauchsfälle im Frühjahr 2010 zu beklagen hatte und der durch eine deutlich gestiegene Zahl an Kirchenaustritten spürbar wurde.

Nun soll der im Rahmen der Diözesanratssitzung am 26. März 2011 begonnene Prozess auf der Sitzung am 22. Juni 2013 in Rottenburg - laut Ihrer Einladung an uns „nicht als Schlusspunkt, vielmehr als Doppelpunkt“ - einerseits formal beendet werden, andererseits sollen Gespräche fortgeführt und die im bisherigen Prozess erreichten Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen umgesetzt werden.

Dazu möchten wir als Reformgruppen in unserer Diözese mit dieser **Erklärung** Stellung nehmen:

1. Wir sind darüber erfreut, dass sich in diesen beiden Jahren viele Menschen, Gremien und Gruppierungen auf verschiedene Weise mit der schwierigen Situation der Kirche auseinandergesetzt haben. In einer Vielzahl von Briefen und persönlichen Zeugnissen an Bischof Dr. Gebhard Fürst haben Christen an der Basis unserer Diözese zum Ausdruck gebracht, was sie bewegt und bedrückt und wie der Glaube in veränderten pastoralen Strukturen verlebendigt werden kann. Wir sind unserem Bischof dafür dankbar, dass er - auch im Gespräch mit unseren Gruppierungen - an diesem Prozess des Hörens und des Meinungsaustausches intensiv teilgenommen hat. Zweifellos ist dieser Prozess vielerorts als eine intensive Zeit des Dialogs empfunden worden.
2. Dennoch sind wir der Meinung, dass das, was Dialog auch meint, nämlich vorbehaltloses Miteinander auf Augenhöhe ohne Tabuisierung bestimmter Themen, auf der Strecke geblieben ist. Wir sind enttäuscht darüber, dass nach zwei Jahren intensiver Gespräche nicht wirklich von dringend notwendigen Umsetzungen von Reformen gesprochen werden kann, wenn auch bei einzelnen Themen wie z.B. „Geschiedene Wiederverheiratete“ oder „Konfessionsverbindende Ehen“ Neubewertungen vorgenommen und mögliche Veränderungen in Aussicht gestellt wurden. Das ist aber entschieden zu wenig!
3. In der Beilage zum Katholischen Sonntagsblatt (KS) „Glaubwürdig Kirche leben“ vom November 2012 werden u.a. die Themen „Rolle der Frau in der Kirche“ und „Verpflichtung zum Zölibat“ angesprochen. Auf Seite 6 ist zu lesen: „Die überwiegende Mehrheit von 83 Prozent der Einsender wünscht sich eine generelle Gleichstellung von Frauen und Männern und die Zulassung von Frauen zu allen kirchlichen Ämtern.“ Auf Seite 8 heißt es: „60 Prozent der Absender stellen den Zölibat grundsätzlich in Frage. 23 Prozent plädieren für eine Lockerung des Zölibates als freiwilliges Prinzip.“
Die im Januar 2013 veröffentlichte Sinus-Studie kommt zu ähnlichen Ergebnissen, nur werden die Wahrnehmungen und Erwartungen an die Kirche viel drastischer ausgedrückt: „Diskriminierung von Frauen“, „Mehr Frauen in Leitungsämtern“, „Frauen zu Priesterinnen weihen“ und „Zölibatspflicht für Geistliche aufheben“.
In der vom Bischof in Auftrag gegebenen telefonischen PRAGMA-Umfrage von März bis Juni 2012 kommen diese Themen - soweit wir sehen - nicht vor. Aber immerhin betonen 79 Prozent der Befragten, „die Kirche sollte offener kommunizieren und ihren Mitgliedern besser zuhören“. Wir können nicht verstehen, wie diese Ergebnisse von der Kirchenleitung scheinbar ignoriert werden und folgenlos bleiben.

4. Beim Regionalforum in Schwäbisch Hall hat der Bischof die Diskussion zur Gleichberechtigung der Frauen ausgesetzt, indem er meinte „noch sei die Zeit nicht reif, weil wir in Deutschland nicht der Nabel der Welt sind“ (vgl. KS 13, S. 15). Auf diese Weise kann die Diskussion zur Frauenfrage in jeder Ortskirche ad acta gelegt werden.
Den Verweis auf die Weltkirche finden wir unangebracht und nicht im Sinne der befreienden Botschaft des Evangeliums. Es handelt sich um ein Problem in großen und zunehmenden Teilen der Weltkirche. Es ist eine Tatsache, dass diese Frage nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, in Nordamerika und in allen hoch entwickelten Industrieländern in ähnlicher Weise diskutiert und Reformbedarf unter dem Stichwort „Zugang der Frauen zu allen kirchlichen Ämtern“ angemahnt wird. Und was die lateinamerikanischen, afrikanischen und asiatischen Länder betrifft, in denen patriarchal geprägte Gesellschaften dominieren, könnte die Kirche mit Frauendiakonat und Frauenpriestertum deutliche Zeichen dafür setzen, dass jedwede Diskriminierung von Frauen ein Ende haben muss - entsprechend dem von Jesus praktizierten Umgang mit Frauen (vgl. die „Positionierung des Diözesanrates Rottenburg-Stuttgart zu einigen Aspekten des partnerschaftlichen Miteinanders von Frauen und Männern in der Kirche“ vom 30. November 2012).
5. Das Thema „Sexualität“ ist unserer Wahrnehmung nach viel zu wenig berücksichtigt worden, obwohl die Tabuisierung der Sexualität im Zusammenhang mit den Missbrauchsfällen den Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche wesentlich verursacht hat und obwohl die Diskrepanz zwischen der Praxis vieler Katholiken und den vorgegebenen Normen unübersehbar ist.
6. Wir unterstützen Sie, wenn Sie in Wahrnehmung Ihrer Verantwortung als Mitglieder im Diözesanrat immer wieder zum Sprachrohr der großen Mehrheit aktiver Mitchristen in unseren Gemeinden werden, die deutliche Reformschritte wünscht, damit die Glut des Glaubens unter der Asche neu entdeckt werden kann.
Wir erwarten von unserem Bischof, dass er die drängenden Anliegen des Kirchenvolkes auf allen Ebenen kraftvoll vertritt und in und mit der Deutschen Bischofskonferenz auf eine Dezentralisierung unserer Kirche drängt. In der Folge könnten den Ortskirchen mehr rechtliche Kompetenzen zugewiesen werden. Auf diesem Wege könnten Berufungen, die es ja weit über die bisherigen Zulassungsbedingungen hinaus gibt, anerkannt und berücksichtigt werden. Unsere Kirche sollte also das von ihr vertretene Subsidiaritätsprinzip auch in ihren eigenen Strukturen anwenden.
7. Wir sind nach wie vor bereit, uns am notwendigen Erneuerungsprozess unserer Kirche über das formelle Ende des diözesanen Prozesses hinaus im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils zu beteiligen und ihn unter dem Wort „Erneuert euren Geist und Sinn“ (Eph 4,23f) aus unserem Glauben heraus zu begleiten.
Wir erwarten jedoch, dass in einer noch offeneren Diskussion auf allen Ebenen über alle Fragen, die das Kirchenvolk bewegt, weiter gerungen wird und konkrete Reformschritte, auch bei den „heißen Eisen“, beschlossen werden. Nach der Zeit zu Hören ist jetzt Handeln angesagt.

In Sorge um unsere Kirche

Aktionsgemeinschaft Rottenburg

Klaus Kempter



Göppingen

*Elke Lang, Felix Müller,
Anne-Marie Schmid*



Asperg

Elke Ott



Böblingen

*Maria Berger-Senn,
Theresia Mattes*



Esslingen

*Wolfgang Kramer,
Marie-Anna Ellmer*



Diözesangruppe
Rottenburg Stuttgart

Heinz Rapp



Reutlingen

*Gabriele Derlig
Holger Grumann*